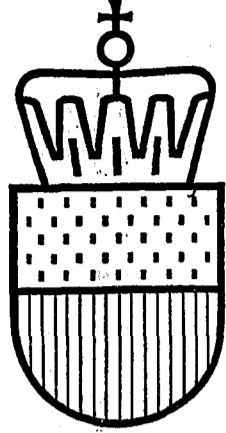


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 21937/22412. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland . . . . . 12 Rp. 30 Rp.  
Schweiz . . . . . 15 Rp. 35 Rp.  
Übriges Ausland . . . . . 17 Rp. 40 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Donnerstag, 7. Oktober 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 150

## Unfähiger Pragmatismus und die Weltrevolution

Der Westen bedarf einer soliden fundierten Geisteshaltung, von Dr. Wilhelm Seeberger

In der Politikum-Schriftenreihe ist vor kurzem als Band 3 unter dem Titel «Wahrheit in der Politik?» erschienen. Darin befasst sich der Schweizer Kulturphilosoph Wilhelm Seeberger in ebenso mutiger wie zu beherzigender Weise mit der Frage, ob die freie Welt der kommunistischen Ideologie gewachsen sei. Die nachstehende Zusammenfassung seiner Darlegungen erfolgt mit freundlicher Erlaubnis des J.Fink-Verlages, Stuttgart. (Red.)

spk. Westliche Politiker neigen in jüngster Zeit gerne und oft der Auffassung zu, dass die ideologische Kraft des Kommunismus am Verebben sei, zumal die Widersprüche, die zwischen der kommunistischen Doktrin und den wirtschaftlichen und politischen Gegebenheiten unserer Zeit bestehen, immer offenkundiger würden. Das ideologische Fundament des Kommunismus sei daher heute schon dermassen unterhöhlt, dass die Führer des Sowjetblocks und der kommunistischen Parteien sich ständig wachsenden und letztlich unüberwindlichen Schwierigkeiten und Spannungen innerer wie äusserer Art gegenübergestellt sähen. Diese Entwicklung berechtige zu der Feststellung, dass die marxistische Lehre als politische Theorie hoffnungslos veraltet sei. Ja, die gleichen westlichen Beobachter geben sogar der Ansicht Ausdruck, selbst die Führer des Weltkommunismus seien wahrscheinlich zur Einsicht gelangt, die marxistisch-leninistische Ideologie taue als Programm der ökonomischen Entwicklung ebenso wenig wie als Instrument der Machtergreifung, der Machtkonsolidierung und der Aussenpolitik. Für eine aktive Politik des Westens schaffe dies aber eine überaus günstige Ausgangsposition, die keinesfalls ungenützt bleiben dürfe.

Solche Argumentationen bewegen sich, bei aller Würdigung der in der Welt zur Zeit bestehenden Verhältnisse, in mancher Hinsicht im Oberflächlichen. Wesentliche Momente werden darin gar nicht beachtet oder ganz einfach übergangen, weshalb denn auch sie zu jener Art von Diagnose und Prognose führen, die letzten Endes nur wieder der Sache des Gegners dient. Wenn die kommunistische Ideologie heute als eine Gefahr schon weltweit bekämpft werden muss, so dürfte es aber auch nicht mehr als ein Gebot der Vernunft sein, zunächst einmal die Frage zu prüfen, ob jene nicht vielleicht doch etwas in sich enthält, was als Frucht von Wahrheitserkenntnis in seiner Substanz durch die Wandlungen in Zeit und Raum nicht angegriffen worden ist und nicht angegriffen werden kann. Eine gewissenhafte Prüfung dieser Frage könnte für die Überwindung der kommunistischen Gefahr zweifelsohne eine weit solidere Grundlage schaffen, als die politisch in jedem Falle überaus problematische Schwarzweissmalerei dies zu tun vermag. Es ist auch nicht eben ein Beweis politischer Klugheit, wenn im Hinblick auf die Verelendungstheorie immer nur wieder darauf hingewiesen wird, dass diese sich längst schon als irrig erwiesen habe und auch wissenschaftlich widerlegt worden sei. Zu Selbstgefälligkeit besteht umso weniger Anlass, als diese Theorie ungeachtet aller Weiterlegungen auf fruchtbaren Boden fällt, wo immer der Mensch durch den Menschen ausgebeutet wird und soziale Ungerechtigkeit herrscht. Und dies ist erwiesenermassen auch heute noch in grossen Teilen der Welt der Fall.

Wie immer die Auseinandersetzung mit der kommunistischen Welt im einzelnen sich gestaltet, auf lange Sicht wird sie für das Abendland nur ergiebig sein, wenn sie, statt sich in einem sterilen Antikommunismus zu ergehen, zu einem Kampf für etwas wird, was in der Tat fruchtbarer ist als das, wofür die überzeugten Kommunisten kämpfen. Wenn angesichts des in beiden Weltlagern bestehenden abgrundtiefen Misstrauens Wachsamkeit, Abwehr und Rüstung sich derzeit auch als notwendig erweisen, so wäre es doch töricht, im Ernst sich dem Glauben hinzugeben, der Kommunismus liesse sich mit äusseren Mitteln überwinden oder damit allein auch nur in seiner weiteren Ausbreitung aufhalten. Ebensovienig aber kann er mit moralischer Diskrimination und mit blossen legalen Mitteln auf die Dauer wirksam bekämpft werden, solange in so vielen Teilen der Welt soziale und politische Verhältnisse bestehen, die, wenn auch nicht im einzelnen, so doch im Substantiellen so sehr jenen gleichen, aus denen der Kommunismus marxistischer wie leninistischer Prägung erwachsen ist. Aber auch materielle Waffen, und wären es die verheerendsten, vermögen den Ausgang des Ringens zwischen Ost und West allein nicht zu entscheiden, so wenig als es die Massen tun können, auf die Mao Tse-tung sich stützt. Diesen Ausgang entscheiden wird letztlich der Geist, der so oder so das Handeln des Menschen bestimmt, und von ihm wird es schliesslich auch

Tribüne  
DER FREIEN MEINUNG

Brunftzeit...

Seit einigen Tagen röhren die Hirsche. Die Brunftzeit in unseren Alpentälern hat eingesetzt. Die «Hochzeitstage des Rotwildes», die für den Beschauer ein unvergessliches Erlebnis darstellen, ziehen jedes Jahr mehr Schaulustige an. «Touristen» aus der näheren und weiteren Umgebung strömen in die ohnehin nicht mehr unberührten Jagdgebiete und stöbern das Wild auf, zum Leidwesen der Jäger und vor allem zum grössten Leidwesen des Wildes, das aus seiner Ruhe gestört und aus den Brunftplätzen abgedrängt wird. Die meist jagdunkundigen Zuhörer machen sich wenig Gedanken über die Wildhege und schaden durch ihre Neugierde und vor allem durch ihr unkundiges Vorgehen unserer freilebenden Tierwelt. Wäre es nicht vernünftiger, wenn sich die Schaulustigen vorher an einen berufenen Jäger- oder Jagdaufseher wenden würden, um jene Plätze zu erfahren, von wo aus man die Brunft des Wildes nicht stört und mitunter mehr sehen und hören kann als auf planlosen Streifzügen? Die Jagdpächter, die ohnehin Sorgen genug mit ihren Revieren haben und zum Teil mit schweren Bussen belegt werden können, wenn sie ihr Soll nicht erfüllen, ziehen es bestimmt vor, Schaulustigen fachgemässe Anleitungen zu geben, obwohl es für sie sicher nicht gerade erfreulich ist. Es wäre immerhin besser als eine ziellose Übervölkerung der Brunftplätze, die allen, der Jägerschaft und den «Touristen», vor allem aber dem Wild, letzten Endes nur schadet. hv.

abhängen, ob die materiellen Waffen zum Verderb oder aber zu Nutz und Frommen der Menschheit eingesetzt und gehandhabt werden. Um die Auseinandersetzung mit dem Kommunismus, die, auf ihre Substanz hin besehen, eine geistige Auseinandersetzung ist, mit den Waffen des Geistes tatsächlich bestehen zu können, sollte die Geisteshaltung der westlichen Welt nun allerdings wesentlich solider fundiert sein, als die Geisteshaltung des Ostens es ist. Gerade diese Bedingung aber erfüllt der Pragmatismus nicht. Unter diesem Ausdruck versteht man eine Geisteshaltung, die sich in der Neuzeit insbesondere in der angelsächsischen Welt immer mehr herausbildete und im Laufe dieses Jahrhunderts in der Neuen Welt schliesslich in einer Weise bestimmend wurde, dass der Pragmatismus nicht ganz zu Unrecht als die eigentliche Ideologie der amerikanischen Gesellschaft bezeichnet wird. Eine Lehre, die allen Ernstes die Überzeugung vertritt, dass der äus-

## Fürst Franz Josef II. in Madrid

Höflichkeitsbesuch S. D. des Landesfürsten bei General Franco

Wie die Fürstliche Kabinettskanzlei in Vaduz heute mitteilt, begab sich Seine Durchlaucht Fürst Franz Josef II. von Liechtenstein am Dienstag, den 5. Oktober auf dem Luftwege in die spanische Hauptstadt, wo er am Dienstagmorgen eingetroffen ist. S. D. der Landesfürst wird in Madrid an einer Sitzung des Internationalen Olympischen Komitees teilnehmen. Wie es in der Mitteilung der Kabinettskanzlei weiter heisst, stattete S. D. Fürst Franz Josef II. gestern Mittwochvormittag, den 6. Oktober 1965, dem spanischen Staatschef General Franco einen Höflichkeitsbesuch ab. - Wie verlautet, wird Seine Durchlaucht der Landesfürst voraussichtlich am Sonntag, den 10. Oktober wieder nach Liechtenstein zurückkehren.

men. Wie es in der Mitteilung der Kabinettskanzlei weiter heisst, stattete S. D. Fürst Franz Josef II. gestern Mittwochvormittag, den 6. Oktober 1965, dem spanischen Staatschef General Franco einen Höflichkeitsbesuch ab. - Wie verlautet, wird Seine Durchlaucht der Landesfürst voraussichtlich am Sonntag, den 10. Oktober wieder nach Liechtenstein zurückkehren.

## Weinlese nach Allerheiligen?

Betrachtungen zum liechtensteinischen Weinjahr 1965

Nach einem ausgezeichneten Weinjahr 1964, das uns Spitzenqualitäten brachte, hoffte wohl jeder Winzer, dass auch im heurigen Jahr eine reiche Ernte und gute Qualität beschieden sei. Jedoch bereits der Austrieb der Reben verzögerte sich ziemlich stark.

War während der Blüte einigermassen günstiges Wetter beschieden, so entsprach der Sommer in keiner Weise dem, was man für eine gute Qualität an Witterung haben sollte.

Das schlechte Wetter verzögerte die Entwicklung wiederum um Wochen.

Die Schädlingsbekämpfung erforderte grösste Aufmerksamkeit und trotz 6-7maliger Spritzarbeit konnte in verschiedenen Weinbergen Ende August der falsche Mehltau festgestellt werden.

Erst die letzten 14 Tage brachten Föhn und andauernden Sonnenschein. Und in diesen Tagen haben unsere Reben gewaltig aufgeholt, sodass — vorausgesetzt, dass das Wetter anhält — noch mit einer einigermassen guten Ernte gerechnet werden kann. Der Behang ist gut, teilweise vielleicht zu gut, sodass auch von dieser Seite die Reife eine gewisse Mühe hat.

Der Traubenhirt ist in unseren Winzerdörfern bereits an seiner Arbeit. Vergessen wir jedoch nicht, dass er in diesem Herbst die Arbeit allein bewältigen kann. Beeren und vor allem Fallobst ist praktisch keines vorhanden, sodass unsere gefiederten Freunde umso mehr in Versuchung kommen sich an den reifenden Traubenbeeren göttlich zu tun. Jeder Weinbergbesitzer wird daher selber auch noch zum Rechten sehen müssen, sei das durch eigene Hut oder noch besser mit der Überspannung der Reberge mit Gespinst.

Ein durchgehend schöner Oktober und vielleicht noch einige Sonnentage zu Beginn des Novembers, dann wird auch für dieses Jahr die Zeit der Weinlese da sein.

Wir wollen noch keine Prognosen stellen, was für ein Jahrgang daraus wird. Bestimmt wird er nicht zu den besten dieses Jahrhunderts zählen. Aber wie allgemein in der Natur, so ist es auch bei unserer Traube, es kann nun einmal nicht jedes Jahr die gleiche Qualität hervorbringen. Vielleicht werden wir jedoch nächstes Jahr, wenn wir den Heurigen probieren und geniessen können, doch feststellen, dass er besser ge-

worden ist als das Jahr 1965 vermuten liess. Zudem haben wir ja heute schon die Hoffnung, dass unsere Reben im kommenden Sommer wieder mehr Wärme und Sonne erhalten werden und dann der Winzer für diesen entschädigt wird.

Mitteilung an die Winzer

Im Laufe der letzten 14 Tage haben die Trauben sich sehr gut entwickelt und beim weiteren Anhalten der schönen Witterung ist auch noch eine richtige Reife zu erwarten.

Neben der eigentlichen Traubenhut durch den Traubenhirt ist den Winzern jedoch zu raten, den Schutz gegen Vogelfrass, der dieses Jahr infolge des Fehlens von Wildbeeren und insbesondere von Fallobst, sicher stärker einsetzen wird, selber ebenfalls ins Auge zu fassen. Zweckdienlich für den Schutz der Trauben ist das Anbringen eines Gespinstes, das in verschiedenen Marken erhältlich ist und sehr leicht ausgespannt werden kann. Die Anbringung desselben sollte in den nächsten Tagen erfolgen. Weinbaukommissariat.

## S Loob-Bett

Betrachtiga us Alt-Vaduz vor Ida Ospelt-Amann  
«An Hiarschttag volla Sunnaschi / ischt wieana Hand voll Glöck; / es schliichen düschteri Schatta dri, s' hebt no än Ogebleck / — Blätter keien hoch vom Bomm, / dörr und gääl und grüa. / Opfel hangen jo noch domm, / 's hiarschetelet viil z früah. — 's hiarschetelet o i da Gmüat, / 's ischt Nacht am Himmelszält. / Gäb, as Gott üs wohl behüat, / viil Sunna scheck dr Wält.» —

Diese Verse stammen aus dem Gedicht «Im Hiarschttag» von der Vaduzer Mundartdichterin Ida Ospelt-Amann. Wir entnahmen sie dem Gedichtband «S Loob-Bett», der anlässlich des Vaduzer Ehrentages für das Alter, am letzten Sonntag erstmals den Weg in die Öffentlichkeit fand, fast unbemerkt und wie uns scheint, zu bescheiden, wenn man den kulturellen Wert einer solchen Arbeit richtig einschätzt. Die Buch- und Verlagsdruckerei Vaduz, die als Verlegerin dieses ersten gedruckten Werkes von Frau Ida Ospelt-Amann zeichnet, überreichte den Teilnehmern am Vaduzer Altersausflug je

ein Exemplar, bevor der kleine Gedichtband öffentlich zum Verkauf aufgelegt wird. Der Untertitel des Bändchens, «Betrachtungen aus Alt-Vaduz», deutet auf die Absicht der Verfasserin hin, ein Bild von Alt-Vaduz zu zeichnen. Von jenem Vaduz, wie es selbst die Älteren unter den Jungen kaum noch kennen: Als bescheidenes Bauerndorf, wo die täglichen Probleme noch auf dem «Benkli vorem Hüus» besprochen werden und in ihrer Tragweite kaum über die Ortsgrenzen hinausgehen.

In Form von Mundartgedichten, aus denen natürliche Begabung, tiefe Verbundenheit zum Althergebrachten und ein Hauch unverfälschten und ehrlichen Heimwehs spricht, zeichnet Ida Ospelt-Amann die Zeit um die Jahrhundertwende. Sie sagt es mit den Worten von damals, wenn sie in ihrem Gedicht zu einem «Gang dor d Lada vor 50 Jahr» schreibt: «Jätzt han i aber wacker gstrühlet / und d Lada doranander gwühlet. / Drmet ha i eigentli no wella / da Junga noch fofzig Jahr vezella, / dass ma met wenig Ufward' und met viil Gäld / o glöcklig und zfreda gse ischt uf dr Wält.»

In einigen der Gedichte lässt die Verfasserin wieder alte Vaduzer Originale auferstehen und

durch die Strassen von Vaduz wandern. Es ist da die Rede vom «Gässler», vom «Valati» und vom «Klamperi»; vom «Metzger Amma», von Leuawörts k. und k. Tabaktrafik und von vielen anderen. Frau Ida Ospelt-Amann kommt das Verdienst zu, sowohl Vaduzer Mundart als auch Vaduzer Leben vor 50 Jahren in unverfälschter Art zu erhalten, ehe jene Zeit endgültig der Vergessenheit anheimfällt. Wenn man den kleinen Gedichtband, gelesen hat, möchte man sich wünschen, dass die Verfasserin, deren reiche Sammlung an Mundartgedichten und -erzählungen wir aus vielen Vereinsanlässen kennen, noch mehr aus ihrem literarischen Schatz veröffentlichte. Mit ihrem ersten gedruckten Gedichtband, der mit Zeichnungen des Vaduzer Künstlers Eugen Verling äusserst gelungen illustriert ist, hat Ida Ospelt-Amann etwas geschaffen, was es bis jetzt bei uns noch nicht gegeben hat: Mundartdichtung, die literarisch wertvoll und lokalhistorisch bedeutend ist. Wir möchten der Verfasserin dazu herzlichen Dank sagen. Mit ihren Worten wollen wir schliessen: «Näbel krüchen dick und grau, / über Fäld und Fluah. / D Dula aber krächzen rau, / 's ghot am Winter zua.» (wbw)